

Forum Soziale Bildung – Veranstaltungen im Wintersemester 2025/26

„Soziale Bildung“ bezeichnet in einem weiten Verständnis Formen der Vergesellschaftung oder Vergemeinschaftung. Als Teil des Gefüges „des Sozialen“ ist die Sozialpädagogik im- und explizit und in unterschiedlichen Qualitäten und Konstellationen an diesen Formen beteiligt.

Im „Forum Soziale Bildung“ des Instituts für Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Wohlfahrtswissenschaften werden ab diesem Semester theoretische und praxisorientierte Themen diskutiert, die sowohl diese Formen der Vergesellschaftung als auch die Rolle der Sozialpädagogik im Kontext einiger Gegenwartsfragen ausgreifen.

Seien Sie herzlich willkommen!

(Kontakt: constanze.berndt@tu-dresden.de)

13.11.2025	Kürzungen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe: Ausmaß und Konsequenzen
13:00-14:30 Uhr	Franziska Aegerter und Andreas Gremm, Kulturbüro Dresden
TU HSZ 403	
02.12.2025	Commoning und Soziale Arbeit
17:15-18:45 Uhr	Constanze Berndt (TU Dresden) und Theresa Lempp (Evangelische Hochschule Dresden)
ehs 3.215	
06.01.2026	Soziale Arbeit und/als präfigurative Praxis
13:00-14:30 Uhr	Paul Sörensen (Projektleiter der Ideenschmiede Diversitätsorientierte Demokratisierung)
TU BEY 117	
20.01.2026	Solidarische Städte und das Recht auf Rechte
14:50-16:20 Uhr	Stefania Maffei (Evangelische Hochschule Dresden)
TU BEY 117	
04.02.2026	Klassismus und die Bildung des Sozialen
16:40-18:20	Annett Kupfer (TU Dresden) und Jenny Matuschke (KiNET)
TU MS1 187	

Worum geht es?

Kürzungen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe: Ausmaß und Konsequenzen

Franziska Aegerter und Andreas Gremm

Die Kampagne „Jugend- und Gleichstellungsarbeit sichern“ ist ein Zusammenschluss aus angehenden und tätigen Fachkräften der Kinder-, Jugend-, Familien- und Gleichstellungsarbeit in Dresden. Sie setzt sich für eine bedarfsgerechte soziale Infrastruktur für Kinder, Jugendliche und Familien in Dresden ein. In der Veranstaltung berichten wir über die vom Stadtrat beschlossenen Kürzungen in der Kinder- und Jugendarbeit für die Jahre 2025/2026, erläutern die Gründe, die dazu geführt haben und welche Folgen wir derzeit beobachten können. Gemeinsam mit Ihnen/Euch wollen wir über Formen des Widerstandes ins Gespräch kommen – und uns als Kampagne und unsere Kampagnenarbeit vorstellen.

Commoning und Soziale Arbeit

Prof. Dr. Constanze Berndt und Prof. Dr. Theresa Lempp

In der Ring-Vorlesung stellen wir Ergebnisse eines explorativen Forschungsprojektes vor, in dem wir Commoning Initiativen in den Bereichen Soziokultur, Gesundheit, Ernährung/Ökologie und Wohnen sowie deren Verbindungen zur Sozialen Arbeit mittels Gruppendiskussionen untersuchen. Anhand empirischen Materials zeigen wir, wie durch die Verbindung von Sozialer Arbeit und Commoning-Initiativen Räume für eine Demokratisierung und eine Transformation Sozialer Arbeit geöffnet werden, die über eine lineare und versäulte Zielgruppen-, Institutionen- und Hilfeorientierung hinausweist.

Soziale Arbeit und/als präfigurative Praxis

Dr. Paul Sörensen

Präfiguration bzw. präfigurative Politik hat sich in den letzten Jahren zu einer Art ›Modewort‹ im sozialwissenschaftlichen Diskurs entwickelt. Ausgehend von der politikwissenschaftlichen Bewegungsforschung fand es Eingang in zahlreiche andere Disziplinen. Was damit aber jeweils genau gemeint ist, ist zumeist alles andere als klar. Im Vortrag wird zunächst eine politikwissenschaftliche/ideengeschichtliche Einordnung des schillernden Konzepts vorgenommen und eine Definition präfigurativen Handelns als ›Bildgebungsverfahren im zweifachen Sinn‹ unterbreitet werden. Darauf aufbauend soll sodann – gerne im Dialog mit dem Publikum – das Verhältnis eines so verstandenen politischen Handelns zur (Profession) Sozialen Arbeit erkundet werden. Das erfordert nicht zuletzt eine Klärung der politischen Dimension(en) Sozialer Arbeit, die ihrerseits als politisch umkämpft zu gelten hat.

Solidarische Städte und das Recht auf Rechte

Prof. Dr. Stefania Maffei

Der Vortrag nimmt Hannah Arendts berühmte Formulierung vom „Recht, Rechte zu haben“ zum Ausgangspunkt, um Bedingungen und Bedeutungen von politischer Zugehörigkeit und politischem Handeln in gegenwärtigen Grenzregimen zu hinterfragen. Im zweiten Teil wird das Modell der *solidarity cities* vorgestellt, in denen Städte soziale und politische Rechte unabhängig von formaler Staatsbürgerschaft und Aufenthaltsstatus gewähren. Arendts Konzept wie auch die städtischen solidarischen Praktiken werden schließlich als konkrete Utopien diskutiert, die Wege aufzeigen, wie radikale Demokratie jenseits nationalstaatlicher Grenzen gestaltet werden kann.

Klassismus und die Bildung des Sozialen

Dr. Annett Kupfer und Jenny Matuschke

Als „Produktion des Sozialen“ werden die kontinuierlichen Praktiken, Diskurse und Institutionalisierungsprozesse gefasst, durch die soziale Differenzen hergestellt, legitimiert und stabilisiert werden. Sie sind das Ergebnis konkreter Macht- und Ordnungsmechanismen. Klassismus erscheint in diesem Register als systematische Form der Klassifikation und Ausschließung: ökonomische Verhältnisse, kulturelle Dispositionen und institutionelle Routinen wirken zusammen mit und als symbolische Gewalt, so dass soziale Klassenunterschiede naturalisiert, Zugänge und Teilhabechancen ungleich verteilt und Stigmata reproduziert werden. Klassismus und seine Rolle in der „Produktion des Sozialen“ zu reflektieren, heißt dementsprechend, kategoriale Logiken und Normalisierungen sichtbar zu machen, auch damit soziale Zugehörigkeit nicht länger als individuelles Defizit verstanden wird.

Am Praxisbeispiel von „KiNET – Netzwerk für Frühprävention, Sozialisation und Familie“ der Landeshauptstadt Dresden soll gezeigt werden, welche Prämissen zur Verbesserung der Aufwuchsbedingungen von Kindern aus klassistisch-benachteiligten Verhältnissen handlungsleitend sind und wie (sozial-)pädagogische Fachkräfte für die Mechanismen bei der Reproduktion sozialer Ungleichheit und die Narrative zur Legitimation sensibilisiert werden. Denn der Zufall der Geburt ist eine der Hauptursachen der gesellschaftlichen Ungleichheit (Heckman 2008): Kinder können sich weder Herkunft, Wohlstand oder Bildungshintergrund ihrer Eltern aussuchen, noch beeinflussen, in welchem Stadtteil sie leben und welche Kita oder Schule sie besuchen. Diese Faktoren beeinflussen ihre Chancen auf Bildungserfolg, ihren Zugang zu ökonomischen Ressourcen und zu sozialen Positionen, Möglichkeiten ihrer politischen Mitbestimmung und – langfristig – auch die Akzeptanz unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung.